Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

9. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 5. December 1888. No. 49.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Hillsboro, 24. November. Der Winter scheint in diesem Jahre ungemein früh sich einstellen zu wollen, seine Vorboten gelangten hier in dem mittleren Kansas schon recht früh an. Nachdem im October schon oft sehr starke Nachtfröste kamen, überraschte uns am 8. November ein Schneefall mit etwas Schneewehen; es fiel so viel Schnee, daß die Eisenbahnzüge hier im Schnee stecken blieben und wir die so sehnlichst erwarteten Wahlnachrichten gar nicht früh genug erhalten konnten. Es war natürlich von den prominentisten Bürgern Hillsboros dafür gesorgt worden, daß der Stationsvorstand uns mit Depeschen überschüttete. Jetzt da die Wahl vorüber ist, geht Alles wieder seinen ruhigen Gang.

Im Monat October haben wir in Kansas 3 74 Zoll Regen gehabt, 0.86 Zoll mehr wie im October 1887. In den zehn Monaten, Januar bis Ende October 1888 haben wir 37.85 Zoll gehabt; 6.70 Zoll mehr wie im vorigen Jahre. Der Monat November hat uns in diesem Jahre bedeutend mehr Niederschläge gebracht wie der vorjährige; daher kann man mit etwas mehr Zuversicht auf eine gute Ernte hoffen, jedoch wir wissen, daß eine andere Kraft hierüber entscheidet.

Jacob Hirschler & Unger sind im September in ein größeres Geschäftslocal gezogen und fühlen sich allem Anscheine nach darin sehr wohl; sie haben jetzt auch noch in dem alten Krimer Johann M. Fast einen fleißigen Geschäfts-Theilnehmer. Gebrüder Ebel haben ein zweites Gebäude gekauft, wo sie die Einrichtungen für ein zweites Geschäft machen lassen. Ebel haben bis jetzt in ihren geschäftlichen Unternehmungen guten Erfolg gehabt. In Liebe und Freundschaft

J. H. Klaassen.

Der „McPherson Anzgr." schreibt in No 32: „Es giebt hier noch furchtlose und verwegene Burschen unter den Deutschen, deren neueste That an den berühmten Schuß des Tell erinnert. Peter, Sohn des B. Hamm und einige seiner Kameraden wollten sich Gewißheit über das Sausen der Kugel verschaffen, es stellten sich also zwei dieser Helden hin und Peter sollte zwischen ihren Köpfen hinwegschießen. Peter ist aber kein Tell, denn die Kugel fuhr dem Cornelius, Sohn des C. Fröse, in die Wange. Dr. Graves wurde geholt, der unweit des Ohres einen zolltiefen Einschnitt machte und den eisernen Schießpfropfen herausholte, bei welcher Operation der gemarterte Cornelius nicht eine Miene verzog. Gefahr soll jetzt weiter keine vorhanden sein, außer daß vielleicht die betreffenden Väter mit ihren hoffnungsvollen Söhnen ein Wörtchen zu reden hätten. Vielleicht saust dabei auch noch etwas — es dürfte nicht schaden."

Programm

für die sechste Conferenz des Mennonitischen Lehrervereins von Kansas.

(Im Versammlungshause der Neu-Alexanderwohler Gemeinde, Marion Co., Kan., am 28. December 1888.)

Eröffnung. — Namen Aufrufung der Mitglieder. — Verlesen des Protocolls der letzten Versammlung. — Zeiteintheilung. — Gesang unter der Leitung von Peter Balzer.

1. Vorbereitungen des Lehrers: Warum sind sie nöthig? Wie geschehen sie?— Redner: H. H. Ewert und Johann F. Dürksen.

2. Thut das Plattdeutsche zu Hause dem Hochdeutschen in der Schule Abbruch? — Redner: J. F. Harms und H. E. Dahl. — Gesang unter der Leitung von J. F. Wiens.

3 Geographie: Wann fängt man damit an? Wie weit sollte man damit gehen? Soll man die Geographie der Ver. Staaten mehr den Districtschulen überlassen? — Redner: Franz J. Adrian und Peter Dalke.

4. Ist es besser, die Schüler ziemlich lange nach dem Gehör singen zu lassen, oder sollte man schon frühe mit Gesang- und Notunterricht anfangen? und wie viel sollte in letzterem in unseren deutschen Tagschulen geschehen? — Redner: C. H. Friesen und D. F. Jantzen. — Gesang unter der Leitung von H. E. Dahl.

5. Practische Darstellung des Unterrichts in der Geographie von Gerhard Wieler.

Geschäftliches. Schluß.

Peter Balzer, J. J. Fast, H. D. Penner } Programm-Committee.

Indiana.

Lagrange Co., 26. November. Die neue Eisenbahn, welche durch unsere Gegend gebaut wird (Canada & St. Louis R. R) beginnt in Goshen, Elkhart Co., Ind., geht von dort nach Middlebury (11 Meilen) und dann 7 Meilen direct östlich nach Lagrange Co., wo eine neue Station gebaut wird; von dort aus geht die Bahn in nordöstlicher Richtung nach Sturgis, Mich.

Es ist jetzt über 14 Wochen, daß an dieser Strecke gearbeitet wird und ist sie bereits bis zu der 18 Meilen von Goshen gelegenen neuen Station in Lagrange Co. fertig und bald wird das Dampfroß hier durchbrausen. Die Schienen sind mitten durch unser Eigenthum gelegt, wodurch wir viele Erfahrungen machen, die wir lieber nicht gemacht hätten. Das Traurigste für uns war, daß jeden Sonntag an dieser Strecke gearbeitet wurde. Es thut uns leid, daß in unserer Mitte das Gebot Gottes so mißachtet wird.

Wenn Jemand hierher nach Middlebury oder nach dem westlichen Lagrange Co. kommen will, so kann er jetzt per Bahn bis Middlebury fahren.

Die Witterung ist recht schön, der Boden ist aber stark gefroren. Der Gesundheitszustand ist, Gottlob, gut.

J. E. Borntreger.

Nebraska.

Henderson, York Co., 26. Nov. Am 21. November d. J. starb nach 14tägigem schweren Leiden der alte Peter Lender im Alter von 79 J., 9 M., 7 T. Derselbe wurde in Preußen geboren, zog 1838 nach Rußland, ging 1839 wieder zurück nach Preußen, wo er bis 1841 verblieb und dann wieder nach Rußland ging und sich dort 1845 mit der Wittwe Jacob Balzer verheirathete. Mit derselben lebte er 11 Jahre im Ehestand, worauf diese starb. Im Jahre 1857 verehelichte er sich mit der Wittwe Jacob Wall von Hierschau und zog mit ihr im Jahre 1874 nach Amerika, wo er sich in York Co., Nebraska, niederließ.

Er starb in gutem Frieden und im Glauben an seinen Heiland und Erlöser. Am 23. Nov. wurde seine irdische Hülle dem Schoße der Erde übergeben unter großer Betheiligung von Freunden und Nachbarn. Leichenrede vom Unterzeichneten über Psalm 90, 7.—12.

Isaak Peters.

Hampton, 28. November. Unser Nachbar Johann Döll, fr. alte Colonie, Rußl., hat sich mit Anna Pankratz, fr. Klippenfeld, Rußl., am 11. November verehelicht.

Das Wetter ist bis jetzt noch ziemlich schön gewesen, was uns wegen der guten Welschkornernte, die wir gehabt, sehr zu statten kommt, denn wir haben noch immer mit dem Brechen und Einheimsen zu thun. Die Meisten sind jetzt damit fertig. Es waren ziemlich viele Helfer aus Kansas hier, sonst wären wir noch nicht so weit. Sie erhielten 2½—3c per Bu. für's Brechen. Die Maisernte ist sehr gut ausgefallen; 40—45 Bu. und darüber per Acre.

Muß noch berichten, daß Br. Abraham Thiessen von Jefferson Co. am 3. November bei uns eine democratische Rede hielt. Gruß an alle Leser,

P. J. Kliewer.

Manitoba.

Hochstadt, 19. November. Ich fühle mich bewogen, den l. Rundschaulesern ein wenig über die vielen Besuche, deren wir uns in letzter Zeit erfreuen durften, mitzutheilen.

Ich glaube, daß seit unserer Ansiedlung hier in Manitoba noch nie so viele Geschwister aus entfernten Gegenden bei uns auf Besuch waren, als diesen Herbst, und wie man erfährt, statteten sich auch viele Geschwister in den Ver. Staaten gegenseitig Besuche ab. Es ist eben Vielen der Unsrigen, die sich in Amerika angesiedelt haben, gelungen, es durch Arbeit und Fleiß dahin zu bringen, daß sie es sich gestatten können, dem Drange, die lieben Verwandten und Freunde zu besuchen und andere Gegenden kennen zu lernen, nachzugeben. Zudem waren die Eisenbahn-Fahrpreise zeitweilig sehr billig; es kostete manchmal für die Hin- und Rückreise weniger als die Hälfte des gewöhnlichen Einzelfahrpreises.

Mein Vetter Peter Brant und seine Reisegefährten Heinrich Reimer und Frau, Johann Friesen und Frau, Abraham Friesen und der alte Wittwer Harms, alle von Nebraska, kamen Ende September hierher auf Besuch und hielten sich drei Wochen hier auf. Während sie noch hier waren, kam der Missionsprediger Richert (fr. Schullehrer in Rußland) von der Alexanderwohler Gemeinde in Kansas um eine Collecte zur Unterstützung der Missionsanstalt unter den Indianern zu erheben. Richert, der als Missionar unter den Indianern wirkt, wußte viel Interessantes über diese Heiden zu erzählen. Es ist merkwürdig, daß auch sie, wiewohl verkehrt und unrichtig, an ein Leben nach dem Tode glauben.

Später besuchten uns Peter Friesen, N. N. Jansen und Isaak Löwen, alle Drei mit ihren Gattinnen. Friesen und Jansen waren früher in Nikolaidorf, Südrußland, wohnhaft.

Am 1. November kamen Abraham Hiebert, Ehrs. N. N. Schmitt, und Anna Töws von Kansas, und am 13. d. M. kam Ehrs. Johann Holdeman von Missouri, der Gründer der sogenannten Holdeman-Gemeinde, und predigte hier. Es scheint hier in den Gemeinden recht viel Arbeit zu geben. Es wäre auch bedenklich wenn es keine gäbe.

Möchte der himmlische Vater noch Viele zu der Heerde hinzufügen, deren oberster Hirte Jesus Christus ist. Mit Gruß

R. Rempel.

P. S. 22. November. Gestern und heute besuchte der Schulinspector unsere Schule. Er besucht alle Districtschulen, um sie zu überwachen und Verbesserungen einzuführen wo es nöthig ist. Es ist dies für schwache Lehrer eine große Hilfe.

Die Witterung ist jetzt recht angenehm, manchesmal ist es am Tage bis 2 Grad R. warm, wir haben aber auch schon Schnee und 15 Grad R. Frost gehabt.

Unsere zweitälteste Tochter Margaretha leidet an der Auszehrung. Der Doctor hat ihr den Besuch der Schule untersagt, trotzdem diese im Hause ist.

Der Obige.

Hochstadt, 14. November Der Winter hat sich bei uns bereits eingestellt; das Thermometer zeigt 10 Grad R. Kälte; Schnee haben wir aber noch keinen. Die Zeit eilt dahin wie im Fluge und wir gehen mit ihr, darum lasset uns Fleiß thun, auf daß wir wachend gefunden werden, im Aufsehen auf den Heiland, der auf Golgatha am Kreuze unsere Sünden bezahlte. Wer an Ihn von Herzen glaubt, und Ihn mit dem Munde bekennt, der soll selig werden. Darum sollen wir uns unter einander erbauen und Einer dem Anderen zurechthelfen in Sanftmuth. Mit Gruß an Alle, die den Herrn lieben.

Heinrich Harder.

Wilde Thiere in Indien.

In Britisch-Indien wurden im Jahre 1886 amtlichen Ausweisungen zufolge 24,841 Personen durch wilde Thiere getödtet, davon 22,134 durch Schlangen, 928 durch Tiger, 222 durch Wölfe, 194 durch Leoparden, 113 durch Bären, 57 durch Elephanten, 24 durch Hyänen und 1169 durch andere Thiere, darunter Scorpione, Schakale, Eber, Krokodille, Buffalos, tolle Hunde und Füchse. Im nämlichen Jahre wurden 57,541 Rinder und anderes Vieh durch wilde Thiere getödtet, aber in diesem Falle liegt das Verhältniß ganz anders, denn während Schlangen den Tod von $^{11}/_{12}$ der menschlichen Wesen verschuldeten, tödteten sie nur zwei von je 57 Rindern, Schafen u. s. w. Tiger und Leoparden richteten den größten Schaden unter dem Vieh an. Tiger tödteten 23 769 Stück, Leoparden 22 275, Wölfe 4275, Schlangen 2514, Hyänen 1312 und Bären 758. Die Vernichtung von Menschen und Thieren scheint im Zunehmen zu sein; die Zahl der getödteten Personen ist höher als in irgend einem der vorhergehenden zehn Jahre. Gleichzeitig hat die Zahl der getödteten wilden Thiere und der dafür bezahlten Belohnungen zugenommen. 1886 wurden 22,417 wilde Thiere und 417,596 Schlangen vernichtet.

Dankt dem Herrn auch für die Leiden.

Dankt dem Herrn auch für die Leiden,
Dankt Ihm für den herbsten Schmerz;
Leiden führen uns zu Freuden,
Schmerz veredelt unser Herz.

In des Sommers schwülem Hauche
Reift die gold'ne Traube nur;
Nur am rauhen Dornenstrauche
Wächst die schönste Blum' der Flur.

Nur in finstern Nächten strahlet
Herrlich schön der Sterne Pracht,
Und der Regenbogen malet
Sich nur in der Wolken Nacht.

O, so nehmet denn die Leiden
Dankbar an aus Gottes Hand!
Sie sind Boten naher Freuden
Sind des Glückes Unterpfand.

Alles mag sich umgestalten,
Fest und heiter sei der Muth!
Eines lieben Vaters Walten
Wendet, endet Alles gut!

A. H.

Die Prärie-Staaten des amerikanischen Westens.

Von Ernst von Hesse-Wartegg.

Im Jahre 1876 sah ich zum ersten Male die Städte Kansas City, Omaha, St. Paul und Minneapolis, jede derselben kaum mehr als ein Paar Jahrzehnte alt, rauh in ihren Anfängen, unfertig, unbeständig, schmutzig, keine darunter mit mehr als fünfundzwanzig- bis dreißigtausend Einwohnern. Seit 1876 habe ich sie wiederholt besucht und im letzten Jahre fand ich sie als moderne Großstädte wieder, die sich mit den Großstädten des Ostens in jeder Hinsicht vergleichen lassen. Omaha hatte seine Bevölkerung in den letzten zwölf Jahren verfünffacht, St. Paul und Minneapolis, früher etwa zwölf engl. Meilen von einander entfernt, grenzen heute mit ihren Stadtgebieten aneinander und zählen zusammen an dreimalhunderttausend Einwohner; Kansas City, das ich 1876 als eine Grenzstadt von zwanzigtausend Einwohnern kennen gelernt, hat seither nicht weniger als zweimalhundertdreißigtausend Menschen hinzubekommen! Die Volkszählung von 1880 giebt Kansas City 55,000 Einwohner, Omaha 30,000 Einwohner, jene von 1890 wird beiden Städten das Sechsfache dieser Zahlen geben!

Aber diese Wandlung vollzog sich nicht allein in den Städten, sondern auch auf dem offenen Lande. 1876 lag die Umgebung der genannten Städte vollständig brach. Der Strom der Einwanderer hatte sich nur kurze Strecken über diese Städte hinausgewagt und eine dreistündige Eisenbahnfahrt brachte uns an die Westgrenzen der weißen Cultur. Längs der Flußläufe des Kansas, des Arkansas und Platte waren wohl damals schon schüchterne Städtchen wie Lawrence, Topeka, Newton, Lincoln entstanden, und weitere kleine Ansiedlungen, denen man ihre Unfertigkeit und die Ungewißheit ihres Fortbestandes ansah, hatten sich an einzelnen Punkten der Eisenbahnlinien gebildet. Weiter nach dem Westen hinaus stießen wir nur auf einzelne Militärforts, welche zur Abwehr gegen die Indianer errichtet worden waren; und gerade wie im Mittelalter im Umkreise der festen Ritterburgen Ansiedlungen entstanden, so hatten sich auch in den Prärien von Kansas und Nebraska um diese Militärforts Einwanderer und Händler gesammelt, wie Küchlein um die alte Henne. Aber zwischen diesen Forts war auf hundert englische Meilen in der Runde keine Stadt, kein Dorf, kein Haus, kein Baum, kein Strauch, kein Felsen, nichts, was die Monotonie dieser schrecklichen Einöde gemildert hätte. Ja, doch, ein einzelner Felsen, Pawnee-Rock genannt, ragt einige Meter hoch über die nackte Prärie empor, ein Wahrzeichen weit und breit bekannt und mit so viel Achtung genannt, als wäre es ein riesiger Berg.

Sonst gab es noch die einzelnen Wasserstationen der Eisenbahnen, welchen die Bahnverwaltungen verschiedene Namen beigelegt und auf ihren Landkarten mit Städteringelchen bezeichnet hatten, vielleicht um glauben zu machen, es wären dort Menschen vorhanden. Regen gab es dort selten, und die drei Eisenbahnlinien, die Union-Pacific, Kansas Pacific und Santa-Fe-Eisenbahn haben ihren Weg durch die Prärien bahnen müssen, anscheinend nur, damit sie die Felsengebirge und das gesegnete Californien erreichen könnten. In Wirklichkeit aber wußten sie ganz genau, was sie damit wollten. Abseits von den Eisenbahnen war vor zwölf Jahren alles absolute Einöde und auf dem Wege von der Westgrenze von Kansas nach Santa Fe in Neu-Mexiko begegneten wir, zu Pferde oder zu Wagen reisend, keiner menschlichen Seele. Wie öde und verlassen das Land jenseits des Mississippi noch 1858 war, mag eine Stelle aus der angesehensten Monatsschrift Amerikas der „North American Review" zeigen, welche sich 1858 folgendermaßen ausdrückte: „Unser Volk hat jetzt (1858) schon die Grenze des culturfähigen Landes erreicht, und die Uferberge des Missouri-Stromes sind die Grenzen einer ungeheuren Wüste, nahezu tausend englische Meilen weit, in welcher Ansiedlungen zu Zwecken des Handels, des Ackerbaus und selbst in der Viehzucht unmöglich sind."

1888 — also dreißig Jahre nach dieser Prophezeiung — sind in diesen Wüsten vier Staaten mit zusammen fünf Millionen Einwohner entstanden! Die Eisenbahnstationen, wo ich vor zwölf Jahren nur eine Bretterhütte als Stationshaus fand, sind heute zu Städten von drei bis zehntausend Einwohnern herangewachsen. Als ich 1876 in Kansas der Nordgrenze des Indianer-Territoriums entlang reiste, befand sich dort nur eine nennenswerthe „Stadt" von etwa zweitausend Einwohnern, zumeist Fallensteller, Jäger, Viehzüchter und indianische Händler. Die Osages und Arapahoes spazierten noch mit Adlerfedern in den Haaren, bemalten Gesichtern und den Tomahawk in den Händen bandenweise in den Straßen einher, und eine Begegnung mit zwei dieser rothhäutigen Kerle, außerhalb der Stadt, nahe dem Arkansasflusse, hätte mir damals beinahe meine Kopfhaut gekostet.

Heute ist diese Ansiedlung, Wichita mit Namen, die größte, reichste, bevölkertste Stadt von Kansas, mit fünfzigtausend Einwohnern, prächtigen Straßen, an zwanzig Kirchen, mit Hochschulen, electrischer Beleuchtung, mehreren Eisenbahnen. Was noch mehr? Neben ihr und weit gegen Westen hin sind eine ganze Reihe anderer Städte von fünf- bis zehntausend Einwohnern entstanden — Arkansas City, Caldwell, Wellington u. s. w. Klingt das nicht fast märchenhaft?

Weiter nördlich, in Nebraska, ging es ebenso. Dort sprangen Hastings, Beatrice, Grand Island, McCook, Kearney aus dem jungfräulichen Prärieboden empor — Städte von fünf- bis fünfzehntausend Einwohnern; in Dakota, dem gefürchteten Territorium der Sioux-Indianer, stehen Bismarck, Jamestown, Yankton, Mitchell und Dutzende anderer Städte ähnlicher Größe.

Nun hätte man alle Ursache zu glauben, diese „Städte" wären kaum mehr als Zeltlager mit Bretterbuden, Wagenburgen und allerhand Jahrmarktskram, denn wo konnten die Einwohner innerhalb fünf, sechs, zehn Jahren irgend welche städtische Einrichtungen fertig bringen? Nun denn, diese Städte übertreffen jene des alten, reichbesiedelten Ostens an Schönheit und Größe der Gebäude. Sie alle, ohne Ausnahme, haben ihre Rathhäuser und Justizpaläste, ihre Kirchen und Schulen, electrische Beleuchtung, Straßenbahnen, Gas- und Wasserleitungen, Banken und Finanzinstitute. Die Geschäftshäuser sind mehrere Stockwerke hoch, aus Stein, Eisen und Backstein gebaut, die Privathäuser sind schöne, moderne Villen, mit Bädern, vorzüglichen Küchen und allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattet. Alle diese Städte sind unter einander durch Eisenbahnen verbunden. Es ist erstaunlich, welche Menge von Eisenbahnlinien die Prärien nach allen Richtungen durchziehen. Das Bahnnetz in den vier Präriestaaten allein gleicht jenem des deutschen Reiches und wächst in jedem Jahre mehrere tausend Kilometer. So hat Nebraska im vergangenen Jahre 1887 seinem Bahnnetze Strecken beigefügt, welche zusammen der Entfernung von Wien nach St. Petersburg gleichen!

Dieses einfach noch nie dagewesene Wachsthum ist dabei nicht etwa ein wildes Haschen und Jagen in rastloser, zügelloser Weise, sondern eine kerngesunde Entwicklung im Schutze von Gesetz und Recht. In den Prärieststaaten hat, mit Ausnahme der westlichen Grenzgebiete, das wilde Fallensteller- und Jägerleben, das Treiben der Abenteurer und Vagabunden ausgetobt. Es ist längst ein Ding der Vergangenheit, und entschieden kann

man behaupten, daß in Nebraska, Kansas und Jowa geordnetere Verhältnisse, mehr Recht und Gesittung obwalten, als in manchen anderen älteren Staaten.

Möge man ja nicht glauben, ich wolle hier in eine Lobpreisung Amerikas im Stile jenes Amerikaners verfallen, der sich stolz, Europa verachtend, auf die Brust klopft und ausruft:

„Wir Amerikaner haben das Alles gethan!"

Mit nichten. Die Europäer sind es, die Amerika und hauptsächlich den Westen zu Dem gemacht haben, was er heute ist und was er noch werden soll. Die Europäer senden in jedem Jahre eine halbe Million kräftiger Männer zum weiteren Ausbau dieses Landes; die Europäer erziehen diese Männer bis zu ihrem zwanzigsten Jahre, ernähren sie, bilden sie, schicken sie mit großen Opfern in die Schulen. Die Europäer legen in ihnen ungeheure Capitalien an, deren Interessen dann den Amerikanern zugute kommen.

Amerika zahlte für die Erziehung, Ernährung, Ausbildung dieser halben Million Menschen nichts und erhält sie vollständig ausgebildet und zum Broderwerb, zur Arbeit fähig. Zum geringsten gerechnet, mag die Erziehung und Ernährung eines Menschen bis zu seinem 20. Jahre mit Zinseszinsen 6000 Mark kosten. Europa hat nun bisher über zehn Millionen männliche Einwanderer geliefert und hat somit neben dieser colossalen Arbeitskraft sechzigtausend Millionen Mark Baargeld zur Entwicklung Amerikas beigetragen. Hierbei ist noch gar nicht das Vermögen, ob Baarmittel oder Waaren, eingerechnet, welches jeder Einwanderer — mehr oder weniger — doch mit sich führt. Schätzt man dieses durchschnittlich auf nur 500 Mark, was nach amtlichen Angaben sehr niedrig gegriffen ist, so kommen noch weitere fünftausend Millionen Mark hinzu. Das Brüsten und Großthun der Amerikaner mit ihren Errungenschaften gegenüber dem alten Europa ist also durchaus nicht in solchem Grade gerechtfertigt. Gerade die Prärieftaaten, deren unerhörte Entwicklung ich eben in großen Zügen darlegte, sind hauptsächlich ein Werk der Deutschen, theilweise auch der Scandinavier. Aber allerdings auch nicht allein in den Händen Europas lag der Zauberstab, der aus den Steppen westlich des Mississippi sozusagen in „Eins-zwei-drei" so große volkreiche Staaten geschaffen hat.

Wer in den Grenzstädten der Prärien, in Omaha, Kansas City, St. Paul, auf den Bahnhöfen, auf den Straßen, in Logirhäusern die armen, hilflosen, der Landessprache unkundigen Einwanderer gesehen hat, wie sie täglich zu Hunderten eintreffen; wer durch die meist kahlen Prärien gezogen ist und weiß, daß dort mit Ausnahme des Bodens absolut nichts vorhanden war, womit man diese Verwandlung der Steppen in Culturländer begreifen und erklären könnte — der wird sich fragen: wie war es möglich, daß diese armen Leute innerhalb eines oder zweier Jahrzehnte sich selbst zu wohlhabenden Bürgern und damit auch die Prärien zu culturreichen Staaten machen konnten? Die Hauptursachen liegen zunächst in den großen Landschenkungen der Ver. Staaten-Regierung an die Einwanderer und Eisenbahnlinien, und zweitens in dem denkbar weitesten Credit, mit welchem das Capital des amerikanischen Ostens sie unterstützt. Den zähen Fleiß und die energische Ausdauer der deutschen Einwanderer, denen darin nur die Scandinavier und die deutsch-russischen Mennoniten gleichkommen, hat man in Amerika zu schätzen gelernt. Nur diese Classen von Einwanderern bleiben gewöhnlich der einmal gewonnenen Scholle Erde treu. Nicht so der amerikanische Ansiedler. Von den zahllosen Farmen, die ich im Jahre 1876 in verschiedenen Theilen der westlichen Prärien besuchte, fand ich im vergangenen Jahre keinen einzigen Amerikaner im Besitze seiner Farm, dagegen hatten die meisten Deutschen und deutsch-russischen Mennoniten, allerdings unter großen Entbehrungen, wie sie erzählen, ausgeharrt und waren nun wohlhabende Leute. (Schluß folgt.)

„Der Fluch des Geldes."

Unter dieser Ueberschrift schreibt das „W. Frdbl.":

Aus der Ortschaft Stuposciane in Galizien wanderte vor etwa drei Jahren ein Bauer nach Amerika aus. Daheim ließ er sein Weib und einen kleinen Knaben. Sie sollten sich durchhelfen, so gut sie konnten, bis er sich genügend erspart hätte um ihnen das Reisegeld zu senden. Und in der That gelang ihm dies. Vor einiger Zeit kam das Geld an. Es waren 1000 Gulden, und diese wurden der armen Frau durch Vermittelung des Gemeinde-Vorstandes eingehändigt. Aber dem Letzteren stach das Geld in die Augen und er beschloß sich in den Besitz desselben zu bringen. Zu diesem Zwecke kleidete er seine eigene Frau und seine erwachsene Tochter in Männerkleider, rußte ihnen das Gesicht ein und sandte sie nächtlicher Weile in die Hütte jener Bäuerin auf Raub. Doch diese verlor bei dem Ueberfalle nicht die Geistesgegenwart. Unter dem Vorwande, daß sie ihnen das Geld ausliefern wolle, lockte sie die verkleideten Frauen—die sie natürlich für Männer ansah—in eine Kammer, schlug die Thür hinter ihnen zu und sandte ihren Buben schleunigst um Hilfe zum Gemeindevorsteher. Sie selbst blieb daheim und hielt vor der Kammerthür Wache. Als der Junge zum Vorsteher kam und ihm den Vorfall erzählte, gerieth dieser in rasende Wuth. Er ergriff den Knaben und begann so unbarmherzig auf ihn loszuschlagen, daß der Kleine auf der Stelle den Geist aufgab. Zufällig gingen gerade zwei Gensdarmen an dem Hause vorbei. Sie hörten Geräusch, traten ein, zündeten Licht an und erblickten die Leiche. Sofort wurde der Gemeindevorsteher verhaftet. Inzwischen war der Bäuerin auf ihrer Wache die Zeit zu lang geworden. Sie lief nachzusehen, wo denn ihr Sohn so lange bleibe, und traf im Hause des Vorstehers mit den Gensdarmen zusammen, denen sie in fliegender Hast das Geschehene meldete. Die Letzteren begaben sich nun an den Ort des räuberischen Ueberfalles. Als sie dort die Thür zur Kammer öffneten, in welcher die Räuber gefangen sein sollten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick: zwei Leichen hingen am Gebälk. Man erkannte in ihnen die Frau und die Tochter des verhafteten Schulzen. Aus Angst vor den Folgen ihrer That hatten sie sich gemeinsam das Leben genommen.

Der Menschenhandel in Afrika.

Afrika, mit Ausnahme vielleicht des mittelländischen Küstengebietes und etlicher europäischen Colonien im Süden und an der Westküste, ist, wie uns die Reisenden und hin und wieder ansässige Handelsleute berichten, ein ungeheurer Menschenmarkt. Der Handel dehnt sich nicht nur über das Inland aus, sondern es findet auch noch eine namhafte Ausfuhr statt, besonders von der Ostküste aus nach Arabien. Araber sind es auch und Händler arabischer Abkunft, welche den Handel beherrschen. Ihres Glaubens sind es Muhamedaner. Diese Händler sind die bemittelten Leute im Lande. Sie beherrschen nicht bloß den Handel, sondern auch die Politik und selbst die Religion des Landes. Wo immer eine europäische Macht an der Ost- oder Westküste Mittelafrikas sich Eingang zu verschaffen suchte, mußte entweder die Freundschaft einer oder mehrerer dieser Sclavenhändler erkauft werden, oder diese stellten sich den Europäern als feindliche Macht entgegen.

Die Araber-Aristokratie, welche an der Spitze dieses Sclavereitreibens steht, ruft jetzt, aus Anlaß der neulichen unglücklichen Vorgänge in Sansibar, ganz Europa gegen sich in die Schranken, das sich anschickt, ihrer Verschwörung zur Aufrechthaltung des Menschenhandels nun eine Flottenmacht entgegenzustellen. Zwischen Deutschland und England, wie das Kabel meldet, ist bereits der Vertrag dazu geschlossen, dem auch Italien beizutreten wünscht, Frankreich ebenso und auch Portugal, das leider bis dahin für Südafrika so schlimme Sclavenhändler geliefert hat wie Arabien in Innerafrika.

Ein europäisches Bündniß gegen den Sclavenhandel im Osten und Innern des dunklen Erdtheils ist als ein Friedenswerk Europas zu betrachten, und geht von Deutschland aus.

Gefährliche Ernte.

Wer im Herbst in der Schweiz oder in Tirol die Seitenthäler durchstreift, entdeckt zuweilen auf den steilsten Halden, wo sonst nur die Gemse zu gehen pflegt, den Wildheuer, um das Gras zu mähen, über die Felswände hinabzuwerfen, zu trocknen und als Stallfütterung für den Winter zu sammeln. Eine einzige unvorsichtige Bewegung oder ein fingerbreites Ausgleiten der Fußeisen kann den Mäher in den Abgrund stürzen. Um Mitternacht ist er bereits unter Abschied von Weib und Kind aufgebrochen, um mit Tagesanbruch auf dem Ernteplatz zu sein. Mit Sense, Bergstock, Fußeisen und einem Knappsack versehen wandert er, meistens in Begleitung einer Ziege, steile und einsame Pfade. Hie und da jauchzt er mit schmetternder Stimme in die schweigende Felsenwelt hinein. Von verschiedenen Seiten antworten die Stimmen anderer Kameraden, die auf gleicher Bergfahrt begriffen sind. — Ist das Heu von einem zum andern Tage glücklich gedörrt, so geht es an die gefahrvolle Arbeit des Sammelns an einem tiefer liegenden, besser zugänglichen Platze. Das Heu wird in Leintücher oder Netze gepackt und über die Felswände hinab gestürzt. Dieses geht aber nur, wenn unten kein Kienholz oder Gestrüpp ist. Könnte das Bündel beim Auffallen zerplatzen, so trägt der Wildheuer die zentnerschweren Lasten auf den gefahrvollen Pfaden hinab. Es ist ein saures Brod, das solcher Mann ißt. Täglich umgeben ihn Todesgefahren, und nichts kann er sein Eigen nennen als rauhes Brod, Milch und Käse, ein arme Holzhütte und—frische Luft.

Leset die Prämienliste auf der letzten Seite!

Der Aussatz in Rußland.

Eine unheimliche Entdeckung hat man in Rußland gemacht. Die traurige Thatsache war längst bekannt, daß in den Ostsee-Provinzen die furchtbare Leprakrankheit (Aussatz) vorkommt; doch glaubte man, daß dieses unheilbare, aber dort nicht für ansteckend, sondern nur für erblich gehaltene Uebel, sich auf einzelne bestimmte Gegenden beschränke, woselbst dann, besonders in den letzten Jahren, auch Vorsichtsmaßregeln angeordnet wurden, um ein Weiterausbreiten der schrecklichen Seuche zu verhüten. Neuerdings wandten verschiedene russische Aerzte ihre ganz besondere Aufmerksamkeit den Leprakranken zu, und was sie über ihre Beobachtungen jetzt veröffentlichen, das klingt mehr als unheimlich und ganz geeignet, im östlichen Deutschland Besorgnisse hervorzurufen. Aus in der Klinik des Professors Polotebnow und im Kalinkin-Frauenhospital in Petersburg gesammelten Daten erhellt nämlich, daß in Petersburg im Ganzen 43 Leprafälle vorgekommen sind, und zwar fast alljährlich im Laufe der letzten 17 Jahre. Von 1872 bis 1877 erkrankten 14 Personen am Aussatz, von 1880 bis 1883 5 Personen, von 1884 bis zum Beginn der zweiten Hälfte dieses Jahres 23 Personen, darunter im vorigen Jahre 7 und in den ersten sechs Monaten dieses Jahres ebenfalls 7. Von den Aussätzigen waren 10 Männer und 33 Frauen. Bisher hatte man gewußt, daß der Aussatz in den Gouvernements Livland, Kurland, Astrachan und bei Kars beobachtet worden ist, und glaubte daher, daß er von dort eingeschleppt sei; indessen hat sich auffallender Weise herausgestellt, daß 50 Procent der Aussätzigen, über welche genaue Daten vorliegen, aus dem Petersburger Gouvernement gebürtig sind, daß die Krankheit also auch dort ihre Brutstätte haben muß. Ferner ist festgestellt, daß Aussätzige aus Kowno, Witebsk und Twer dorthin gekommen sind, die Krankheit also auch dort vertreten sein muß. Es scheint daher als ob auch dort der Aussatz nicht erblich, sondern ansteckend ist. Ein Drittel aller Aussätzigen kam mit deutlichen Anzeichen der Krankheit nach Petersburg; bei einem weiteren Drittheil wurden die Symptome kürzere oder längere Zeit nach ihrer Ankunft bemerkt, und was den Rest der Kranken anbetrifft, so liegt die Annahme nahe, daß sie dort durch Ansteckung erkrankt sind. Bei dem regen Verkehr über die deutsch-russische Grenze könnte sehr leicht ein Verschleppen des unheimlichen Uebels auch nach Deutschland und dem übrigen Europa stattfinden.

Wüstenländereien.

Der ertraglose Landstrich in dem großen Kessel zwischen den Felsengebirgen und dem mittleren Kansas umfaßt 1,200,000 Quadratmeilen. Ein guter Theil davon kann nicht zweckmäßig bewässert werden.

Major Powell ist jedoch der Ansicht, daß ein Viertel jener ungeheuren Fläche durch praktische Bewässerung ertragfähig und der Besiedlung zugänglich gemacht werden kann. Würde nur ein Viertel bewässert, so würden nach Powell's Ansicht die übrigen drei Viertel als Weide- und Holzländereien verhältnißmäßig im Werthe steigen.

Der Congreß hat für einen vorläufigen Versuch $100,000 bewilligt. Und der Bewilligungs-Ausschuß hat zur theilweisen Ausführung des Planes die doppelte Summe für die nächste Congreßsitzung in Aussicht gestellt.

Major Powell, der Leiter der geologischen Vermessungen der Ver. Staaten, äußert sich über dieses riesige Unternehmen so:

„Ich darf wohl sagen, daß die Ver. Staaten erst am Anfang der Arbeit stehen. Denn es ist ein erstaunliches Unterfangen, ein Land von der Größe Europas zu cultiviren, jenes Welttheils, der einer Bevölkerung von 200,000,000 Unterhalt gewährt. Doch sehe ich nicht ein, weshalb nicht auch unser zur Zeit unfruchtbares Wüstenland schließlich dem Pfluge dienstbar gemacht und der Ansiedlung erschlossen werden sollte, da ein genügender Theil davon durch Bewässerung ertragfähig gemacht werden kann. Vorderhand habe ich zwei Bureaus errichtet, ein Vermessungs-Bureau und ein Bureau für Wasserleitung. Das erstere habe ich unter Leitung von Prof. A. H. Thompson und das zweite unter Aufsicht von Capt. Clarence F. Dutton gestellt. Denn die Auswahl der Plätze für die Reservoirs, die Richtung der Canäle und Aehnliches ist von einer vollständigen und genauen Vermessung abhängig. Diese muß erst beendet sein, ehe etwas Nennenswerthes geschehen kann. Ein Theil jener Wüstenländereien ist übrigens bereits vermessen worden.

„Wir sind daran 13 Expeditionen für diesen Zweck auszurüsten und in's Feld zu schicken. Denn die Fläche des bewässerungsfähigen Landes wird durch die Masse des aus den Flüssen abzuleitenden Wassers begrenzt. Es muß daher zuvörderst durch Messung gefunden werden, wie viel Wasser jeder Fluß mit sich führt und wie viel er zur Bewässerung abgeben kann. Um die für die Bewässerung einer Landstrecke nöthige Wassermenge zu bemessen, kommen verschiedene Umstände in Betracht. Zunächst die üblichen Arten der Bewässerung, dann die Beschaffenheit des Bodens und die Witterungsverhältnisse. Das erfordert hinwiederum aufmerksame Beobachtung hinsichtlich der Niederschläge, der Ausdünstung und anderer damit in Verbindung stehender Dinge.

Nach Beendigung dieser Messungen und Berechnungen wird man daran gehen können, die Plätze für die Reservoirs und die Richtung der Canäle zu bestimmen."

Dem Plane des Congresses zufolge sollen übrigens die künftigen Ansiedler die Reservoirs selber bauen und die Bewässerungscanäle graben.

Leset die Prämienliste auf der letzten Seite!

Rattenplagen.

Kürzlich ging eine Notiz durch die Zeitungen, daß das berühmte County Aroostook in Maine von ganzen Heerschaaren Ratten heimgesucht sei. Aber nicht besser scheint es in mehreren anderen Gegenden an oder in der Nähe der atlantischen Küste zu stehen, wo die häßlichen Nagethiere allerdings stets stark vertreten gewesen sind, aber noch nie solches Unheil und solchen Schrecken erzeugt haben, wie gegenwärtig. In einem verzweiflungsvollen Bericht aus Norwich, Conn., heißt es:

Seit 200 Jahren ist diese Stadt, eine der ältesten an der Seeküste, fortwährend von Ratten „überlaufen", und es findet ein beständiger Kampf zwischen den zweibeinigen Einwohnern über, und den vierbeinigen Einwohnern unter der Erde statt. Letztere schwärmen jetzt förmlich umher, behaupten sich siegreich bis in die Dachstuben hinauf und bekunden eine colossale Frechheit. Wie viele Ratten es eigentlich hier giebt, davon hat der gewöhnliche Bürger gar keine Ahnung, und so lange ihm nicht seine eigenen Vorräthe „rattenkahl" aufgefressen werden, kümmert er sich auch nicht viel darum. Aber die Leute, welche an den Werften und in den Niederungen der Stadt Geschäfte haben, die kennen den Feind aus dem ff, die wissen, welche ungeheure Armee der langschwänzigen kleinen Thiere jeden Tag ungeduldig auf den Einbruch der Nacht wartet, um dann ihre fürchterliche Ernte zu halten.

Man glaube übrigens nicht, daß die Ratten nur unter dem Schleier der Nacht ihre Schreckensthätigkeit entfalten. In weniger hellen und nicht unausgesetzt betretenen Räumen treiben sie ihr Werk den ganzen lieben Tag. Kommt dann plötzlich Jemand unversehens an einen solchen Raum, dann hört er schon von Weitem das dämonische Nagen, und wenn er durch die Thüre kommt, starren ihm hunderte, ja tausende kleiner, glitzernder Aeuglein durch das Halbdunkel entgegen: im nächsten Augenblick hört er eine Unmasse hüpfender Füßchen und raschelnder Schwänze, die Kästen und Kisten klappern — und dann ist Alles still. Aber schon nach wenigen Minuten, wenn der zweibeinige Eindringling wieder fort ist, blüht das wimmelnde, pfeifende, raspelnde Leben von Neuem auf.

Natürlich werden auch alle möglichen Waffen gegen diesen furchtbaren Feind angewendet: Gift, Fallen, Revolver und Flinten. Dies ist vielleicht die einzige Gegend des Landes, in welcher auf Ratten öfters mit Flinten Jagd gemacht wird. Aber was hat das Alles geholfen? Es hat nicht einmal die Vermehrung der Rattenvölker zu verhindern vermocht.

Bei einigen der großen Ueberschwemmungen, denen die Stadt unterworfen war, z. B. 1870 und auch wieder im Frühling dieses Jahres, sind vielleicht hunderttausende von Ratten ertrunken. Häufig bot sich ein interessanter Anblick mitten in der Wassersnoth: Man sah auf umherschwimmenden Kisten, Brettern, Fässern u. s. w. ganze Haufen erschrockener Ratten hüpfen, welche ängstlich nach dem Ufer blickten, aber keinen Schwimmversuch wagten — offenbar, weil der reißende Strom zu voll von Eis war — und in die See hinausgetrieben wurden.

Neben der Ratte zeigt sich auch in allen Fluß- und Seestädten Neuenglands die „Moschusratte" sehr viel; die ist aber schon ein anständigerer Gegenstand. Man macht ihres Felles wegen, das 25 Cents bis $1.00 pro Stück bringt, gerne Jagd mit Falle und Flinte auf sie, sowohl bei Tag wie in mondhellen Nächten, in denen sie mit Vorliebe auf Teichen herumschwimmt.

Gefahren feuchter Betten.

Eine große Anzahl Todesfälle, die während der Winterzeit eintreten, sind entweder directe oder indirecte Folgen des Schlafens in feuchten Betten. In der That, hierin liegt eine große Gefahr für unser Leben und dieser Gefahr sind wir stets ausgesetzt. Der erfahrene Reisende wird kaum das Risico wagen, zwischen feuchten Leintüchern zu schlafen. Entweder müssen dieselben unter seinen Augen in seinem Schlafzimmer an einem Feuer durchwärmt und gelüftet werden, oder er wickelt sich, wo dieses nicht angeht, in seinen Ueberrock, oder entfernt die Bettücher und schläft zwischen den Teppichen — freilich ein unangenehmes, aber oft sehr kluges Verfahren. Es kann die Berührung des ungenügend erwärmten Körpers mit feuchten Bettüchern sehr schlimme Folgen haben. Die Körperwärme ist nicht im Stande eine Temperatur zu erzeugen, wodurch die Bettstücke durchwärmt und getrocknet werden und die Folge davon ist äußerst verderblich, wenn, wie es wirklich geschieht, die Haut abgekühlt wird durch die Berührung mit Gegenständen, die kälter und dazu noch feucht sind und so die ganze Nacht hindurch dem Körper Wärme entziehen. In diesem Punkt sind besonders Landleute sträflich unachtsam und gleichgiltig. Für Gäste wird gewöhnlich ein Gastzimmer reservirt. Wochenlang bleibt dasselbe unbenützt und in Folge dessen ungelüftet und ungeheizt. Ein Gast tritt ein. Er hat keine Ahnung von dem Schicksal, das seiner wartet. Bei angenehmer Unterhaltung verstreicht der Abend und endlich wird er in sein Zimmer geführt. Die Luft desselben ist frostig und feucht, wie die Luft des Grabes und wie ein Grab — kalt und feucht ist auch das Bett, in welches er sich legen muß. Der Gast kann von Glück sprechen, wenn eine bloße Erkältung alles ist, was er davonträgt. Manche nehmen aus solchem Bett den Tod mit sich. Darum: Die Vernachlässigung der Vorsicht und Vorsorge, trockene Betten zu haben, läßt sich nicht entschuldigen, ist vielmehr unverantwortlicher Leichtsinn.

Ist das Salz nothwendig?

Die Frage, ob das Salz der Gesundheit dienlich und für den Menschen nothwendig ist, wird jetzt von Naturforschern und Medicinern eingehend erörtert. Viele behaupten, es sei gut für das Blut und befördere die Verdauung. Ein Naturforscher, dessen Name leider nicht angegeben wird, soll nun behauptet haben, daß das Salz als Gesundheitsmittel überschätzt werde. Statt daß das Salz den Scorbut (scurvy) verhüte, führe dessen übermäßiger Gebrauch diese Krankheit geradezu herbei. Darauf weist er nach, daß an vielen Plätzen Salz gänzlich unbekannt ist und daß gerade dort die Leute sich einer vorzüglichen Gesundheit erfreuen. In Süd-Afrika ist das Salz sehr rar und sehr theuer, so daß bloß die Reichen es kaufen können. Die ärmeren Leute, die nie Salz genossen haben, seien sehr stark und gesund. Vor der Entdeckung Amerikas kannten unsere Indianer das Salz nicht und heute noch sei es in Sibirien wenig bekannt. Viele wollen behaupten, daß es der Gesundheit zuträglich ist. In vielen Theilen der Welt hingegen, wo kein Salz zu finden ist, befänden sich ungeheure Heerden Hirsche und andere Thiere, alle kräftig und gesund. Es sei auch eine bekannte Thatsache, daß Vieh, besonders Schafe, ohne Salz mit Erfolg gezüchtet worden seien. Hunde und Katzen sollen sich nichts aus Salz machen, während es dem Federvieh geradezu schadet, indem es die Federn ausfallen macht. Hühnerzüchter füttern es ihren Hühnern, um das Rauhen oder Mausern zu beschleunigen.

Leset die Prämienliste auf der letzten Seite!

St. Jakobs Oel
TRADE MARK
DAS GROSSE
Schmerzenheilmittel.
23
Gegen Neuralgie.

Ein Jahr.
Houston, Texas, Juni, 1888. — Ein Jahr lang litt ich an neuralgischen Schmerzen und mußte einen Stock gebrauchen. St. Jakobs Oel heilte mich. — Thos. Martin.

Drei Monate.
Dayton, O., 25. Juni, 1888. — Litt drei Monate an Gesichtsneuralgie; eine Flasche St. Jakobs Oel heilte mich. — B. F. Sertner.

In 20 Minuten.
Irvington, Ills., 28. Mai, 1888. — Ungefähr drei Jahre zurück litt Frau Egbert Teneyck an Kopf- und Gesichtsneuralgie; sie litt drei Tage; nachdem sie St. Jakobs Oel versucht hatte verschwanden die Schmerzen in 20 Minuten. — Jas. T. Goodner, Apotheker.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TRADE MARK
BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust, der Lungen
und der Kehle.
Nur in Original-Packeten. Preis 25 Cents. Fünf Packete für 1 Dollar. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Der Familien-Kalender für 1889. Siehe Anzeige auf der letzten Seite.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, Postal Note oder in Postmarken.

Elkhart, Ind., 5. December 1888.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Rundschau-Prämien.

Wir verweisen hiermit auf die auf der letzten Seite befindliche Liste von Prämien, aus welcher sich jeder Besteller der „Rundschau" für 1889, der den in der Liste angegebenen Bedingungen nachkommt, irgend etwas auswählen kann.

Die Prämien sind in zwei Classen eingetheilt und zwar in **Gratisprämien**, welche **ganz umsonst** abgegeben werden und in **Prämien gegen Aufbezahlung.**

Wie aus der Liste ersichtlich ist, haben wir eine Auswahl von 11 verschiedenen Gratisprämien und 8 verschiedenen anderen Prämien. Wir bitten unsere werthen Leser, die in der Prämienliste angegebenen Bedingungen durchzulesen und genau zu befolgen. Es wird uns dadurch die Arbeit erleichtert und ihnen selbst manche Enttäuschung erspart.

Diejenigen unserer werthen Freunde, die uns in dem Bestreben, die „Rundschau" bei allen Mennoniten deutscher Zunge einzuführen, freundlichst unterstützen wollen, bitten wir, alle Diejenigen, welche noch nicht Rundschau-Abonnenten sind, auf die Prämienliste aufmerksam zu machen. Probenummern, in welchen sich die Prämienliste befindet, senden wir auf Verlangen überall hin gratis.

Die halbmonatliche Rundschau.

Wie unseren werthen Lesern bekannt ist, drucken wir für die Leser in Europa und Asien eine Separatausgabe, welche unter dem Namen „Halbmonatliche Rundschau" bekannt ist. Wie schon der Name besagt, erscheint sie zwei Mal im Monat; ihr Format ist ein wenig kleiner als das der wöchentlichen Ausgabe; sie enthält aber **alle** Nachrichten aus mennonitischen Kreisen, die in der wöchentlichen Ausgabe enthalten sind und außerdem noch anderen Lesestoff aus der letzteren, da die Correspondenzen aus zwei wöchentlichen Nummern nicht hinreichen würden die halbmonatliche zu füllen. Der Preis dieser halbmonatlichen „Rundschau" per Jahr ist 50 Cents, oder 3 Mark, oder 1 Rubel. Sie ist **nur** für's **Ausland** bestimmt und **wird unter keiner Bedingung an Abonnenten in Amerika versandt,** da für diese die wöchentliche Ausgabe billiger und zweckmäßiger ist, während andererseits die **wöchentliche** Ausgabe **nur** an Abonnenten in **Amerika** gesandt wird.

Viele unserer Abonnenten in Amerika bestellen und bezahlen jedes Jahr für einen oder mehrere ihrer Verwandten oder Freunde in der alten Heimath die halbmonatliche „Rundschau", welche wir dann regelmäßig hinüberschicken.

Wer Jemandem in der alten Heimath eine freundliche Aufmerksamkeit erweisen will, dem ist durch die halbmonatliche „Rundschau" die beste Gelegenheit hierzu geboten.

Bestellt sie für Eure Freunde. Der Abonnementpreis ist 50 Cts. per Jahr.

Die Adressen Derjenigen, an die das Blatt gesandt werden soll, müssen, um Irrthümer zu vermeiden, vollständig und recht deutlich geschrieben sein. Wer die Adresse russisch schreiben kann, möge dies thun, eine anders geschriebene ist aber auch hinreichend. Prämien für die halbmonatliche „Rundschau" giebt es nicht.

Es befinden sich schon seit längerer Zeit zwei Briefe in unseren Händen, der eine betrifft eine Erbschaftssache, der andere ein sehr günstiges Anerbieten. Die Briefe wurden uns aus Rußland gesandt, mit der Bitte, die Adressaten durch die „Rundschau" ausfindig zu machen und ihnen dann die Briefe zuzusenden. Die Schreiber derselben nahmen nämlich an, daß die Gesuchten Leser unseres Blattes sind. Den Einen, Namens Heinrich Ott, haben wir schon mehrere Male in der „Rundschau" aufgefordert seine Adresse anzugeben. An den Andern, Bernhard Penner, erging die Aufforderung einmal. Keiner von ihnen hat sich bis jetzt gemeldet. Dies ist die letzte Aufforderung an die Gesuchten und gleichzeitig diene den Schreibern jener Briefe zur Nachricht, daß unser Bestreben fruchtlos gewesen ist.

Gratisprämien

erhalten nur Diejenigen, welche die Rundschau für's nächste Jahr **vor** dem 1. Januar 1889 bezahlen. Eile thut noth!! Es ist nur noch drei Wochen bis dorthin!

Die Harder'sche Liedersammlung.

Auf den in den mennonitischen Zeitungen gemachten Vorschlag hin, die von weiland Bernhard Harder, Prediger der Mennoniten-Gemeinde in Halbstadt, Südrußland, verfaßten „geistlichen Lieder und Gelegenheitsgedichte" in Buchform herauszugeben, liefen bei uns, noch bevor dieser Vorschlag verwirklicht worden, Bestellungen auf eine bedeutende Anzahl dieser Bücher ein.

Endlich, nach langem Warten und vielem Nachfragen, ist eine Sendung dieser Bücher hier angelangt. — Da aber seit dem Einlaufen der Bestellungen eine ziemliche Zeit verstrichen ist, so bitten wir die Besteller, uns zu schreiben, ob wir nur die früher bestellte Anzahl senden sollen, oder ob vielleicht noch einige mehr gewünscht werden und ob sie per Fracht oder Expreß gesandt werden sollen.

Das Buch bildet einen schönen Band, 5½x7½ Zoll groß, 1208 Seiten stark, ist mit sehr schöner Schrift gedruckt und enthält unter 28 Hauptabschnitten 1124 schöne, erbauliche Lieder, Gedichte und Sprüche für fast alle Begebenheiten im menschlichen Leben. Außerdem enthält es einen kurzen Abriß der Lebensgeschichte des Verfassers und sein Bildniß. Das Buch ist in Halbleder gebunden und kostet $3.00 per Exemplar. Porto 25 Cents. Den Betrag kann man per Wechsel oder Post Office Money-Order senden.

In der nächsten Nummer werden wir ein dem Harder'schen Buche entnommenes Gedicht bringen.

Bestellungen adressire man
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Zur Beilage.

Da es für Diejenigen, die ihren Lieben ein gutes, nützliches Weihnachtsgeschenk machen wollen, die höchste Zeit ist, zu bestellen, damit das Bestellte nicht zu spät bei ihnen anlangt, so senden wir mit dieser Nummer noch einmal an alle unsere Leser ein Verzeichniß von Büchern zu allen Preisen, die sich zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken besonders eignen. Wer sich nach dem Durchlesen der Liste nicht dazu entschließen kann, etwas zu bestellen, der wolle freundlichst dieselbe einem Nachbar einhändigen, der die „Rundschau" nicht hält und folglich auch diese Liste nicht bekommen hat. — Manches Gute könnte geschaffen werden, wenn die Liste in die Hände nicht-mennonitischer Familien, wie sich solche in der Nachbarschaft aller unserer Leser befinden, gelangen würde. Sie würden dadurch erfahren, was sie vielleicht noch nicht wissen, nämlich, daß es eine reichhaltige und für Jedermann interessante mennonitische Literatur giebt und sich dazu herbeilassen, ein oder das andere dieser Bücher anzuschaffen und zu lesen. Die Folgen würden vielleicht erfreuliche sein.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den in der heutigen Nummer enthaltenen, sehr interessanten Aufsatz „Die Präriestaaten des amerikanischen Westens" von Ernst von Hesse-Wartegg. Der gewandte Verfasser entwirft ein Bild der Entwicklung jener Gegenden, in denen sich heute die größten und blühendsten Mennoniten-Ansiedlungen befinden und zollt u. A. den Mennoniten, denen er übrigens ferne steht, Anerkennung für ihren Fleiß und Ausdauer. Unsere Leser in Rußland werden durch das Lesen dieses Aufsatzes einen vollständigen Begriff davon bekommen, wie die neue Heimath der über den Ocean gezogenen Geschwister in der ersten Zeit ihrer Ansiedlung ausgesehen hat und wie sie heute aussieht. Sie werden aber auch erfahren, daß ihre Geschwister in Amerika den ehrenvollen Ruf, daß die Mennoniten die tüchtigsten, fleißigsten und ausdauerndsten Ackerbauern sind, bewahrt und gerechtfertigt haben.

Der Familien-Kalender für 1889. Siehe Anzeige auf der letzten Seite.

Allerlei.

— Der Papst gratulirte Gen. Harrison zu seiner Erwählung als Präsident.

— Der Eiffel-Thurm in Paris ist nun 583 Fuß hoch. Die übrigen 417 Fuß sollen im Januar errichtet werden.

— Der Darstellung eines Philadelphier Blattes zufolge stirbt die Quäkerbewegung ältesten Stils, sogar die Kleidungsart der Großväter und die strengen Lebensgewohnheiten mit inbegriffen, nicht nur nicht aus, sondern ist wieder sehr bedeutend im Wachsen.

— Ein Farmer bei Germantown, Colusa Co., Cal., wohnhaft, besitzt eine Dampfmaschine, welche 20 Pflüge in Bewegung setzt und vermittelst welcher er 45 Acres Land in einem Tage umpflügen kann. Wenn sein Getreide reif ist, so hängt er eine Mähmaschine an sein Locomotive, wodurch er 40 Acres pro Tag abmähen kann.

— Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, beabsichtigt man, auf dem Schauplatz des Eisenbahnunglücks vom 29. October zur Erinnerung an die wunderbare Errettung des Kaisers und seiner Familie eine Votivkirche zu erbauen, deren Kosten durch eine allgemeine, im ganzen Reiche zu veranstaltende Sammlung aufzubringen wären.

— Ein ganz aus Papier errichtetes Haus, bei dessen Bau weder Holz noch Stein Verwendung fanden, ist in Atlanta, Ga., hergestellt worden. Sogar die Balken, Treppen, Fußböden und das Dach sind aus gepreßtem Pappendeckel hergestellt, der völlig wasserdicht und so dauerhaft wie Holz ist. Wegen seiner glatten Oberfläche widersteht dieses Material dem Feuer besser als Holz. Das Haus ist außen himmelblau angestrichen.

— Eine Riesen-Locomotive, wie bis jetzt noch keine auf der Erde existirt, wird gegenwärtig für die Santa Fee-Eisenbahn in den Hinkley-Werken in Boston gebaut und soll beinahe fertig sein. Die Räder sind von Papier, mit einem Stahlreif umgeben, und die Schwungräder sollen die größten ihrer Art sein. Auf der Mitte der Locomotive soll eine Extra-Cabine für den Ingenieur errichtet werden, während der Raum für den Heizer wie bei den andern Locomotiven ist. Dieses Ungethüm soll im Stande sein, mit einem Passagierzug von 10 Waggons per Stunde 80 Meilen zurückzulegen auf einer gewöhnlichen Bahn, während bis jetzt unter den gleichen Verhältnissen die schnellste Fahrt nur 45 Meilen betrug, und zwar auf einer nur kurzen Strecke.

— Die große Weltuhr, welche von einem in Coblenz, Baden, wohnenden Uhrmacher, Christian Martin, nach 20-jähriger, mühseliger Arbeit vollendet worden, macht gegenwärtig die Runde durch Amerika. Sie war zuerst in New York einige Tage ausgestellt, und nunmehr ist sie in Buffalo zu sehen. Diese Uhr ist ein Meisterstück der Uhrmacherkunst. Sie ist so gebaut, daß sie 10,000 Jahre lang Secunden, Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate und Jahreszahl genau anzeigt, und es sind in ihr 122 bewegliche Figuren, ein Minutenschläger, Viertelschläger, die vier Menschenalter, die zwölf Apostel, die himmlischen Zeichen, das Leiden Christi rc. angebracht. Der Mechanismus ist ein sehr verwickelter und besteht aus 265 Rädern. Die Uhr zieht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und wird von vielen Personen in Augenschein genommen.

— Die Brücke, welche von Nebraska City in Nebraska, 74 Meilen unterhalb Omaha, über den Missouristrom nach Iowa hinüber führt, wird als ein Meisterstück amerikanischer Baukunst hingestellt. Es waren viele Hindernisse zu überwinden, ehe mit dem Bau begonnen werden konnte. Die Strömung des Missoury ist bei Nebraska City so stark, daß Viele den Plan überhaupt für unausführbar hielten. Dann waren die Einwände der Dampfer-Gesellschaften zu widerlegen, welche fürchteten, daß der Schifffahrt der Weg versperrt werde rc. Die neue Brücke ist eine Art Schiffbrücke, denn sie ruht auf einem schwimmenden, fest verankerten Unterbau aus Kähnen. Was sie von andern Brücken hauptsächlich unterscheidet, ist, daß sie keine gerade, sondern eine gebrochene Linie vorstellt, das heißt sie hat die Gestalt eines >. Die Spitze zeigt stromabwärts. Kommt ein Dampfer, so werden die Klammern, welche die beiden Theile der Brücke an der Spitze zusammenhalten, gelöst, und durch die Gewalt der Strömung werden dann die beiden Theile auseinander getrieben. Dadurch eröffnet sich für den Dampfer eine 528 Fuß breite Straße. Zum Schließen der Brücke wird wieder mittelst einer besonderen Vorrichtung die Kraft der Strömung benutzt, und zwar ist der Mechanismus so einfach und leicht zu handhaben, daß ein Mann den ganzen Dienst versehen kann. Die Mitte der Brücke dient als Fahrweg, zu beiden Seiten sind Fußwege angebracht. Im Ganzen beträgt die Breite 24½ Fuß.

Gemeinnütziges.

— Gegen Keuchhusten ist von Dr. J. B. Johnson Thymian (englisch thyme) als das beste Mittel gefunden worden. Man kocht 1 Unze Thymian in ¾ Quart Wasser ab, so daß ½ Quart Flüssigkeit zurückbleibt, versetzt mit Honig oder Zucker und giebt Kindern bis zu zwei Jahren alle ein bis zwei Stunden zwei Theelöffel, größeren Kindern in demselben Zeitraume einen Eßlöffel voll.

— Athemnoth im Bette ist oft die Ursache falscher Lagerung. Gewöhnlich legt man einen so Leidenden recht hoch und packt ihm recht viele Kissen unter Rücken und Kopf. Das ist aber verkehrt und ist nur da zu entschuldigen, wo es Schwindsüchtige betrifft, deren Lungen schon fast zerstört sind. In sonstigen Fällen von Athemnoth aber empfiehlt es sich, ein Kopfkissen rollenartig zusammen zu wickeln und dasselbe bei flacher, voller Rückenlage unter den Nacken zu legen. Also nicht höher, sondern niedriger zu legen ist am Platz. Man versuche es und man wird finden, daß so der Brustkorb viel ungehinderter seine Arbeit verrichten kann. Die Chinesen gebrauchen gar keine Kissen, sondern legen sich ein ausgehöhltes Stück Holz unter ihren Nacken. Selbstverständlich ist es, daß auch genügend viel reine Luft dem mit Athemnoth Ringenden zu Gebote steht.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — London, 28. Nov. In den hiesigen Hofkreisen sind in jüngster Zeit verschiedene Nachrichten davon aufgetaucht, daß der Kaiser Wilhelm an einem heftigen Anfalle seines chronischen Leidens, einer Geschwulst im Inneren des Ohres, leidet und daß seine Leibärzte darüber sehr besorgt sind. Das Leiden hält ihn fast ununterbrochen wach und treibt ihn zu beständiger Beschäftigung, um den damit verknüpften Schmerz zu überwinden. Sein befremdliches Erscheinen zu Truppenübungen bei Tagesanbruch, seine ruhelose Thätigkeit, die den ganzen Tag über von einer Beschäftigung auf eine andere überspringt, finden in jenem Leiden ihre Erklärung. Am Sonntage äußerte eine der über die inneren Vorgänge am Berliner Hofe am besten unterrichteten Persönlichkeiten in ganz England, daß das Befinden des Kaisers in den letzten Tagen sich verschlimmert habe, und gestern wurde angekündigt, daß der Kaiser in Folge einer Erkältung für den Rest der Woche das Zimmer hüten werde.

Schweiz. — Bern, 27. Nov. Der Präsident des schweizerischen Bundesrathes, Hertenstein, welchem wegen einer Erkrankung der Schlagadern in der vorigen Woche das rechte Bein abgenommen worden war, ist gestorben.

Frankreich. — Paris, 27. Nov. Das Dorf Vaubecourt bei Nancy ist eingeäschert. Tausende sind obdachlos.

Italien. — Rom, 28. Nov. Im Vatikan sind Hunderte von telegraphischen Anfragen, ob der Papst Rom zu verlassen gedenke, eingegangen. Cardinal Rampolla hat den auswärtigen Nuntien erwidert, daß kein Beschluß darüber gefaßt worden sei.

Rußland. — London, 28. Nov. Zu Kineschma im mittleren Rußland sind in Folge einer Dampfkessel-Explosion 11 Menschen um's Leben gekommen, während 175 Verletzungen erlitten.

London, 29. Nov. Der Finanzminister hofft, daß er amerikanische Capitalisten zum Ankauf russischer Werthpapiere veranlassen könne. Darum hat der das neue Anlehen anordnende Ukas einen festen Curs für den amerikanischen Dollar festgesetzt, wenn die Zahlung der Zinsen in solchen verlangt werden sollte.

Moskau, 29. Nov. In Kiew sind 35 ausländische Juden verhaftet worden, weil sie dem Ausweisungsbefehl nicht Folge geleistet haben.

St. Petersburg, 29. Nov. Die jüngsten im Oelbezirk von Baku vorgenommenen Bohrungen haben warmes Wasser statt Petroleum zum Vorschein gebracht. Man fürchtet, daß die Oellager der Erschöpfung nahe sind.

China. — San Francisco, 24. Nov. Die chinesische Times meldet, daß die erste Bahn in China am 9. November von Tientsin nach Lutai und Tongschan eröffnet worden ist. Der Vicekönig Li fuhr mit dem ersten Zuge über eine Strecke der 81 Meilen langen Bahn. Die Bahn ist nach den Plänen und unter der Leitung von C. W. Kinder gebaut worden. Nach Angabe der Times wird die Bahn bis Pekin, später auch nach dem südlichen und nordwestlichen China ausgebaut.

Mexiko. — Mexiko, 25. Nov. In den letzten drei Tagen hat es im ganzen Lande so stark geregnet, daß dadurch Hochwasser entstanden ist, welches bereits beträchtlichen Schaden angerichtet hat.

Inland.

Wilkesbarre, Pa., 25. Nov. Die Hinterbliebenen der bei dem Bahnunfall bei Mud Run und zu Pleasant Valley Verunglückten haben in einer heute gehaltenen Versammlung die von der Lehighbahn angebotenen Entschädigungen, $4000 in allen Fällen, wo die Verunglückten Erwachsene waren, zurückzuweisen beschlossen. Im Laufe dieser Woche wird in einer weiteren Versammlung die Frage entschieden werden, ob die Gerichte angerufen werden sollen.

New York, 25. Nov. Der erste Schneesturm in diesem Winter hat heute hier und auf der Küste der Neu-England- und der Mittelstaaten gewüthet.

Atlantic City, N. J., 25. Nov. Der heutige Sturm trieb die Fluth zu einer furchtbaren Höhe. Am Ocean Boulevard ist ein ganzes Stück weggeschwemmt und eine Zahl kleiner Holzhäuser fortgerissen worden.

Danvers, Mass., 25. Nov. Der gegenwärtig hier wüthende Schneesturm ist der schlimmste, der jemals um diese Jahreszeit die hiesige Gegend heimgesucht hat. Der Wind steigerte sich zum Orcan und der Schnee wurde an einigen Stellen drei bis vier Fuß hoch zusammengeweht. Die Pferdebahnwagen mußten ihre Fahrten einstellen und in den Kirchen konnte gestern Abend kein Gottesdienst abgehalten werden. Das Fahren zu Schlitten machte sich ebenso schlecht wie das Fahren zu Wagen. Die Telephon-, Telegraphen- und Beleuchtungsdrähte sind von ihren Trägern abgerissen. Die Abzugsröhren sind voll Wasser und die Straßen sind überschwemmt.

New York, 26. Nov. Der erste Wintersturm ist in unserer Nähe jetzt so ziemlich vorbei, aber an der Neu-England-Küste tobt er mit ungebrochener Heftigkeit fort. Der Telegraphenverkehr nach dort ist gänzlich unterbrochen. Die Verbindungen der Western Union von hier nach Philadelphia sind zerstört; damit ist aller Verkehr mit dem Süden abgeschnitten. Der Sturm war längs der ganzen Küste von Cap Hatteras nordwärts furchtbar. Nach der letzten von dort eingetroffenen Meldung hatte der Sturm am Platze eine Heftigkeit erreicht, wie sie der Beobachter dort noch nicht erlebt hatte. Eines der größten Mißgeschicke, das noch je einen Schleppzug in der Nähe von New York getroffen hat, ist am Sonntag Nacht um zwei Uhr in der unteren Bai vorgekommen. Von den fünfzehn geschleppten Barken sind bloß drei unbeschädigt geblieben. Alle anderen sind mit ihren schweren Kohlenladungen gesunken. Aber wunderbarer Weise ist Niemand von den Besatzungen, unter denen auch viele Frauen und Kinder waren, verunglückt.

Boston, 26. Nov. Heute zeigen sich längs der ganzen Küste die traurigen Spuren der Unglücksfälle, die der schreckliche Sturm der letzten Nacht herbeigeführt hat. Die vielen Menschenopfer, welche das Unwetter gefordert hat, würden noch größer sein, wenn nicht Capitän Joshua James mit seiner freiwilligen Rettungsmannschaft von Hull übermenschliche Anstrengungen gemacht hätte, um die Besatzungen mehrerer verunglückten Schiffe zu retten.

Denver, Col., 26. Nov. Soeben ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der nach Norden fahrende Personenzug der Rock Island-Bahn bei Husted mit dem von Norden kommenden Salt Lake-Schnellzuge zusammengestoßen ist. Zwei Menschen sind auf der Stelle todt geblieben und mehrere verletzt worden.

Atlantic City, N. J., 27. Nov. Der Sturm ist vorbei; die Sonne scheint hell. Jetzt, wo man die ganze Gegend wieder übersehen kann, zeigt es sich, daß seitdem Atlantic City Stadt ist, noch nie solches Unheil an unserem Strande angerichtet worden. Hunderte sind aus Philadelphia und anderen Plätzen hierher gekommen, um nach ihrem Eigenthum zu sehen, das sie schon von der See weggespült gedacht hatten. Das Hochwasser verlief sich heute und das Meer wurde von einem lebhaften Nordwest weit von der Küste zurückgetrieben. In der unteren Stadt ist die Zerstörung fast vollständig. Da, wo die Vergnügungslocale am Strand liegen, ist der Schaden außerordentlich groß; dort war er am wenigsten erwartet, weil der Strand gerade an dieser Stelle sich seit zwanzig Jahren nicht verändert. Tausende, Einheimische und Fremde, unter diesen Photographen und Zeichner, welche die furchtbaren Verheerungen aufnahmen, waren heute am Strande. Viele der zu Schaden Gekommenen sind wenig bemittelt und werden im nächsten Winter Noth leiden.

Savannah, Ga., 27. Nov. Die Quarantäne gegen Florida ist heute aufgehoben worden, und die Eisenbahnen nehmen morgen den unbeschränkten Betrieb dahin wieder auf.

Jacksonville, Fla. 27. Nov. Zum ersten Male während 112 Tagen sind heute weder Todesfälle noch Erkrankungen am gelben Fieber hier vorgekommen, und die meisten Kranken, deren Zahl nicht über 20 beträgt, befinden sich auf dem Wege der Genesung.

Jacksonville, Fla., 28 Nov. Erkrankungen 3, Todesfälle keine. Bis heute: 4688 Erkrankungen, 408 Todesfälle. — Der Unwille über die Weigerung der Gesundheitsbehörde, den Flüchtlingen die Rückkehr hierher zu gestatten, ist allgemein. Die Flüchtlinge wenden ihren ganzen Einfluß an, um die Erlaubniß zur Rückkehr zu erhalten und viele Bürger gehen so weit, daß sie sich bereit erklären, die mit den Zügen zurückkehrenden Flüchtlinge gegen die Verhaftungen zu schützen.

Philadelphia, 28. Nov. Das Schwurgericht, vor welchem in den letzten Tagen hier die Anklage gegen Frau Sarah Jane Whiteling wegen der Ermordung ihrer neunjährigen Tochter Bertha verhandelt wurde, hat die Angeklagte heute des Mordes im ersten Grade schuldig gesprochen. Das Weib hat, eingestandenermaßen, im vorigen Frühjahr ihren Mann und ihre beiden kleinen Kinder vergiftet, um sich in den Besitz einer auf ihren Namen ausgestellten Lebensversicherung im Betrage von 350 Dollars zu setzen. Nach dem Tode ihrer Tochter besuchte sie eine bischöfliche Methodistenkirche in der Hancockstraße und die Bemerkungen des Predigers erweckten in ihr solche Gewissensbisse, daß sie sich derselben nur durch ein offenes Geständniß ihrer Verbrechen erwehren zu können glaubte. In ihrem inneren Ringen und Schwanken begab sie sich auf den Kirchhof, um die Gräber ihres Mannes und ihrer Kinder zu besuchen, fand diese aber geöffnet und leer vor. Bald darauf wurde sie verhaftet. Dem Leichenschauer waren die Gerüchte über die Ursachen der plötzlichen Todesfälle in der Whiteling'schen Familie zu Ohren gekommen und er hatte die Leichen zum Zwecke der Vornahme der Leichenschau ausgraben lassen.

St. Louis, Mo., 29. Nov. Die Ansiedler von Oklahoma, Ind. T., hielten gestern dort eine Versammlung und vereinigten sich zu einer Colonie, welcher der Name Oklahoma-Colonie gegeben wurde; die Vereinigung bezweckt den Schutz ihres Besitzes. Sie richteten ein Gesuch an den Präsidenten, daß ihnen gestattet werden möge, die großen Heerden, welche jetzt den gesetzlichen Vorschriften zuwider hier weiden, halten zu dürfen. Die neue Colonie verspricht Allen, welche sich ihr anschließen wollen, Land kostenfrei zu überweisen.

Topeka, Kan., 29. Nov. In West-Kansas, wo man glaubt, daß eine Freigebung des Oklahoma-Gebiets die dortige Gegend stark entvölkern würde, trifft man Anstalten, die Springer'sche Bill im Congreß mit allem Nachdruck zu bekämpfen. In fast allen Counties gehen Bittschriften zur Unterzeichnung um, in welchen die Kansaser Vertreter im Congreß dringend aufgefordert werden, sich einer Annahme dieser Bill mit aller Macht zu widersetzen. Auch soll, um dieser Stimmung noch schärferen Ausdruck zu verleihen, demnächst in einer der Städte von West-Kansas eine Massenversammlung berufen werden.

New York, 29. Nov. Damit auch die Armen am heutigen Danksagungsfeste nicht leer ausgingen, war in Missions- und Handarbeitshäusern ein leckeres Mahl, bei dem selbstverständlich auch der Puterbraten nicht fehlte, für Alle aufgetragen, die sich daran gütlich thun wollten. Im "Five Points House of Industry" wurden 2500 Personen gespeist, während die "Childrens' Aid Society" in fünf von ihren Logierhäusern für zusammen 1500 Hungrige den Tisch hatte decken lassen. Die "Mission of the Immaculate Virgin" bewirthete 1400 Kleine, und bei einem von der "St. Andrew's Society" veranstalteten Mahle, an welchem 1000 Arme theilnahmen, führte den Vorsitz an der Tafel Frau Frank Leslie. Auch in den Tombs und in dem Gefängniß in der Ludlowstraße fehlte der Nationalbraten auf dem Mittagstische nicht.

Ottawa, Ont., 29. Nov. Die Postbehörde hat kürzlich die Entdeckung gemacht, daß eine Menge eingeschriebener, hierher gerichteter Briefe verzettelt oder gestohlen worden sind. Die Briefe sind meist aus dem Westen gekommen. Wie es heißt, ist aber eine ganze Post, welche mit der Grand Trunkbahn versandt worden war, nicht angekommen. Wo der Diebstahl verübt worden ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Leset die **Prämienliste** auf der letzten Seite!

Rundschau-Prämien.

Im Nachstehenden geben wir eine Liste von Prämien, aus welcher unsere werthen Freunde ihre Auswahl treffen können. Die „Rundschau" ist ohne Prämie mehr als 75 Cents per Jahr werth; die Prämien sollen auch nur dazu dienen, unsere werthen Freunde zum frühzeitigen Erneuern ihres Abonnements zu veranlassen. Jeder Abonnent, der die „Rundschau" für 1889 unter den angegebenen Bedingungen bezahlt, ist berechtigt, sich aus dieser Liste eine Prämie auszuwählen, die wir ihm sofort nach Erhalt des Betrages zusenden. Da wir von einigen der Bücher nur eine beschränkte Anzahl an Hand haben, so ist es rathsam, mit dem Bestellen nicht zu zögern. Bald werden einige Prämien vergriffen sein.

Gratisprämien erhalten nur Solche, die vor dem 1. Januar 1889 bezahlen. Die Offerte für die Prämien gegen Aufbezahlung ist bis zum 1. Februar 1889 gültig.

☞ Geld schicke man per Money Order oder Postalnote. Für Beträge unter einem Dollar kann man auch Postmarken schicken. Name, Postoffice, County und Staat des Abonnenten schreibe man recht deutlich um Irrthümer zu vermeiden. Man vergesse nicht, anzugeben, welche Prämie man wünscht, es genügt wenn man die Nummer nennt, welche hier in der Liste bei der betreffenden Prämie angegeben ist. Z. B.: Wer Menschenfluch und Gottessegen zu haben wünscht, der schreibe: Als Prämie schicken Sie mir No. 9. Wer Dietrich Philip's Handbüchlein wünscht, schreibe: Als Prämie schicken Sie No. 16, u. s. w.

Gratisprämien.

Wer die „Rundschau" für 1889 vor dem 1. Januar 1889 bezahlt (75c) erhält eine der hier angeführten Prämien ganz umsonst, und kostenfrei zugesandt:

No. 1. **24 Briefpapiere** mit Segenssprüchen und 24 Couverte.

No. 2. **Eine Eisenbahn- und Township-**Landkarte von irgend einem hier angeführten Staat oder Territorium: Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Oregon, Tennessee, Utah, Washington Terr., Wisconsin. Diese Karten sind in Buchform mit biegsamen Decken, und enthalten ein Verzeichniß aller Postämter und der Einwohnerzahl der Städte und Dörfer in dem betreffenden Staate. Man vergesse nicht, genau anzugeben, welchen Staat man wünscht. —

No. 3. **Eine Eisenbahn-Landkarte der** Vereinigten Staaten.

No. 4. **Eine Miniaturkarte der Welt.**

No. 5 **Den „Christlichen Jugendfreund"** für das Jahr 1889. Dies ist eine monatlich erscheinende illustrirte Zeitung für die Jugend.

No. 6. **Troyer's Predigten.** Der Verfasser derselben ist der berühmte Schlafprediger Noah Troyer; über 100 Seiten.

No. 7. **Die deutsche Theologie,** nach der neudeutschen Uebersetzung von Dr. Franz Pfeiffer, nebst einem Anhange, enthaltend einige Reden von Hans Denk; 152 Seiten.

No. 8. **Handbüchlein.** Morgen- und Abendgebete, wie auch Gebete zur Taufe und Communion u. A. m. Enthält auch verschiedene Lieder, von denen einige von christlichen Märtyrern verfaßt sind, darunter das berühmte Haslibacher-Lied, wie auch ein Lied über die Reise der drei Christen nach Thessalonich; 114 Seiten.

No. 9. **Menschenfluch und Gottessegen** Eine Erzählung in Versen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von Herman Dyck; 50 Seiten.

No. 10. **Sprüche und geistliche Räthsel,** nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments, in Fragen und Antworten; 104 Seiten.

No. 11. **Anrede an die Jugend** von Chr. Burkholder; 96 Seiten.

Prämien gegen Aufbezahlung.

Wer uns vor dem 1. Februar 1889 einen Dollar schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und eines der hier genannten Bücher als Prämie:

No. 12. **Psalmen Davids.** Ledereinband; 318 Seiten.

No. 13. **Biblische Geschichten** des Alten und Neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert. Halblederеinband; 222 Seiten.

No. 14. **Kirchengeschichte und Glaubens**lehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten; von B. Eby. Enthält auch Formulare für die verschiedenen kirchlichen Handlungen. Ledereinband; 211 Seiten.

Wer vor dem 1. Februar 1889 $1.50 schickt erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und

No. 15. **Wandelnde Seele** von Schabalie. Gespräche enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. 438 Seiten.

Wer vor dem 1. Februar 1889 $2.00 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und eines der hier genannten Bücher:

No. 16. **Dietrich Philip's Handbüchlein** von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst von allen Liebhabern der Wahrheit (durch die Gnade Gottes) aus der heiligen Schrift gemacht. Mit einem Anhang: Ehe der Christen. Ledereinband; 491 Seiten.

No. 17. **Fürst aus David's Haus** oder das Leben Christi. 474 Seiten.

Wer vor dem 1. Februar 1889 $4.50 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und

No. 18. **Menno Simon's vollständige** Werke (übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen), enthalten seinen Ausgang aus der römischen Kirche, Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi, eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber, eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen, eine Entschuldigung, Excommunication, Antwort auf A. Lasco, die Menschwerdung Christi, Bekenntniß des dreieinigen Gottes, christliche Taufe, die Ursache warum u. s. w., ein Bekenntniß, Antwort auf Zylis und Lemmeke, eine Erwiderung, die Menschwerdung, eine Entgegnung auf Martin Micron, Jesus der wahre schriftliche David, Briefe u. s. w. 1050 Seiten, gut gebunden.

Wer vor dem 1. Februar 1889 $6.00 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und

No. 19. **Den Märtyrer-Spiegel** (Der blutige Schauplatz oder) der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers, willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werfen ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchliche Gebräuche jener standhaften Märtyrer, aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Ind. 1100 Seiten, Lederband.

Marktbericht.

24. November 1888

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth. $1.06½; Sommerweizen, $1.06½; Corn, No. 2, 41c; Hafer, No. 2, 27c; Roggen, No. 2, 54c; Gerste, No. 2, 75–77c. — Viehmarkt: Stiere, $2 90 —6.00; Kühe, $1 40 — 3.00; Schlachtkälber, $3.00—5.50; Milchkuhe, $20.00—50.00 per Kopf; Schweine, $5.20—5.57; Schafe, $1 75 —4.60; Lämmer, $4 50—5.50. — Butter: Creamery, 24–34½c; Dairy, 19–26c.—Eier: 22—23c. — Geflügel: Hühner, 7–7½c; Truthühner, 8–9c; Enten, 8–9c per Pfd.; Gänse, $6.50—7.00 per Dtzd. — Obst: Preißelbeeren, $7.00—8.00; Quitten, $1.50—2.00; Aepfel, $1.00—1.75 per Faß.—Gemüse: Kraut, $2.00 —2.50 per 100 Köpfe; Mohrrüben, $1.00—1.25; Zwiebeln, 65–75c; weiße Rüben, 60–70c per Faß; Kartoffeln, 34–37c per Bu.—Heu: Timothy, No. 1, $11.00—12.00; No. 2, $9.50—10.50; Prärie, $6 50—8.00.—Samen: Klee, $4.75—5.25; Timothy, $1.25—1.70; Flachs, $1.50—1.54.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 99⅞c; Corn, 39–43½c; Hafer, 23–31c; Roggen, 54½c; Gerste, 68½c.—Viehmarkt: Stiere, $2.40—4.50; Kühe, $1.25 —2.65; Kälber, $2.00—5 50; Milchkühe, $12.00—38.00 per Kopf; Schweine, $5.25—5.45; Schafe, $2.25—4.00; Lämmer, $4.00—5.00. — Butter: Creamery, 25–30c; Dairy, 20–25c.—Eier: 21c.—Geflügel: Hühner, 4½ —6c; Truthühner, 6–7c; Enten, 8c per Pfd.; Gänse, 65–70c per Stück. — Obst: Preißelbeeren, $7.00—9.00; Quitten, $1.00—2.00; Aepfel, $0.50—2.00 per Faß.—Gemüse: Kraut, $2.00—4.00 per 100 Köpfe; alle Arten Rüben, $1.00—1.25; Zwiebeln, $1.00 per Faß; Kartoffeln, 25–30c per Bu.—Heu: Timothy, $10.00 —11.50; Prärie, $6.00—8.00.—Stroh: Weizenstroh, $5.00—5.50; Haferstroh, $5.50—6.50; Roggenstroh, $6.00—7.00. — Samen: Klee, $5.35—5.40; Timothy, $1.65—1.70.—Wolle: gewaschene, 25–33c; ungewaschene, 17–21c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 95c; Corn, No. 2, 29½c; Hafer, 26½c.—Viehmarkt: Stiere, $3 25 —5.25; Kühe, $1.00—2.87; Schweine, $3.90 —5.30; Schafe, $1.50—3.75.

Bekanntmachung!

Mache hiermit bekannt, daß ich jetzt im Stande bin, auf der Mühle des Dietrich Neufeld, vier Meilen von P. Klaaßen seiner (Südost), am Kleinen Arkansas gelegen, für Jeden, der von weitab kommt,

☞ **gleich zu mahlen.** ☜

Pünktliche und reelle Bedienung wird einem Jeden zu Theil; auch haben wir bald den Graupgang fertig, daß wir Graupe machen können.

Abraham Fröse,
49,'88—2,'89. Halstead, Kan.

JOSEPH GILLOTT'S
STEEL PENS
GOLD MEDAL PARIS EXPOSITION 1878.
Nos. 303–404–170–604.
THE MOST PERFECT OF PENS.
45,'88—44'89.,

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18,'87—20,'89.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer 271. Cleveland Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,87

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, Kalender, sowie auch verschiedene christliche Bücher und Wunschumschläge sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Nebr.

6,'88—6,'89.

DWIGHT'S SODA

— Zum Backen von —

Schmackhaften Biskuits und gesundem Brot

— Gebraucht —

COW BRAND SODA oder SALERATUS.

Absolut rein.

Stets gleichmäßig. Volles Gewicht.

DWIGHT'S SALERATUS

24,'88—23,'89.

GO TO
MONTANA
VIA THE
St. Paul, Minneapolis & Manitoba
RAILWAY.

A MAGNIFICENT
Daily Train Service!!
"The Montana Express,"
WILL BE INAUGURATED
NOVEMBER 10th, 1888.

Elegant Dining Cars,
Drawing Room Sleepers,
Handsome Day Coaches
AND
FREE Colonist Sleepers
WITH KITCHEN AND LAVATORY.

THE ONLY LINE TO
THE THREE GREAT CITIES OF MONTANA,
GREAT FALLS,
HELENA AND BUTTE.

For maps and general information inquire of your own Ticket Agent, or

F. I. WHITNEY,
Gen'l Pass. and Tkt. Agt.,
St. Paul, Minn.

!!Kalender!!

Der Familien-Kalender für 1889

kann von uns zu folgenden Preisen postfrei bezogen werden:

1 Exemplar	....	8c
2 Exemplare	....	15c
4 „	....	25c
12 „	....	60c
22 „	....	$1.00

100 Exemplare, per Expreß........$3.75
144 " (ein Groß), per Expreß 5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

Dieser Kalender ist mit schöner deutlicher Schrift gedruckt und enthält zwei hübsche Illustrationen. Von dem sorgfältig ausgewählten Inhalte heben wir besonders hervor: Zum neuen Jahr; Neujahrsbetrachtung; Wetterwissenschaft; Drei altevangelische Märtyrer; Auch eine Kriegsursache; Ein güldenes A-B-C; Belohnte Höflichkeit; Die Trübsale der Vorzeit; An meinen Sohn Johannes; Wunderbare Rettung; Die Art wie sie ihn heilte; Gesundheitsregeln u. s. w. u. s. w.

Die Kalender-Berechnungen sind von dem Meteorologen L. J. Heatwole ausgeführt und die Wettervorhersagungen für jeden einzelnen Tag des Jahres bearbeitet.

Dieser billige, gute und reichhaltige Kalender ist ein Familien-Kalender im wahren Sinne und sollte besonders in jede Mennoniten-Familie Eingang finden.

☞ Für Manitoba haben wir einen eigens für diesen Breitegrad berechneten Kalender gedruckt. Der Preis ist derselbe wie oben.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Wunschumschläge.

Wir haben dieses Jahr eine prachtvolle Auswahl von Wunschumschlägen, die wir portofrei zu folgenden Preisen an irgend eine Adresse nach dem Empfang des betreffenden Betrages senden:

Muster H. Feines farbiges Papier, sehr stark, mit gepreßtem Golddruck auf der ersten und letzten Seite, sowie mit Sprüchen auf der ersten Seite, sehr schön.

Per Stück	.06
Per Dutzend (12 Stück),	.60
Für 36 Stück	$1.50

Muster K. Feines farbiges Papier, sehr stark, gepreßt und Blumensträuße auf der ersten und letzten Seite.

Per Stück	.06
Per Dutzend (12 Stück)	.60
3 Dutzend (36 Stück)	$1.50

Muster L. Extra feines und starkes Papier mit gepreßtem Golddruck und Blumensträußen &c. auf der ersten und letzten Seite.

Per Stück	.10
Per Dutzend (12 Stück)	$1.00
3 Dutzend (36 Stück)	2.50

Unliniirtes Schreibpapier.

Die Bogen haben eine Größe, die genau für die Wunschumschläge passend ist.

12 Bogen postfrei versandt kosten............	.10
24 „ „ „ „	.20
36 „ „ „ „	.30

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feinem weißem Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,	$1.50
Derselbe, mit Futteral,	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar..................$0.15.
12 „ ....1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind

Empfehlenswerthe Bücher,

zu haben in der

Mennonitischen Verlagshandlung,

Elkhart, Indiana.

Johann Heinr. Jung, genannt Stilling: Das Heimweh. 4 Theile, nebst Schlüssel, in einem Band $2.50
„Das Heimweh" ist eines der besten Lehr- und Erbauungsbücher und verdient die weiteste Verbreitung. Das Motto desselben heißt: „Selig sind, die das Heimweh haben (nach dem Himmel), denn sie werden nach Hause kommen." Stilling stand den Mennoniten sehr nahe und spricht öfters von ihnen im „Heimweh" und seinen anderen Schriften.

Schriftgemäße Casual-Predigtentwürfe, nebst einem Anhang von Entwürfen für die kirchlichen Festzeiten. Von J. Kächele. Preis, gebunden, portofrei......$2.00.
Dieses Buch enthält auf 327 Seiten ca. 200 Predigtentwürfe für besondere Gelegenheiten und Vorkommnisse, als Taufe, Abendmahl, Beerdigungen &c. Der Verfasser steht auf dem alten Grunde, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus, und bedient sich einer einfachen, von Jedermann leicht verständlichen Sprache.

Ueber Länder und Meere, oder: Eine Missionsreise um die Welt von J. J. Escher. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis, portofrei ....$2.50.
Der Verfasser, ein entschieden bibelgläubiger Christ, schildert in anziehender Weise seine Reise über Californien, Japan, China, Ceylon, Indien, Egypten nach dem heiligen Lande, in welchem er sich längere Zeit aufhielt. Die Beschreibung Palästinas ist sehr ausführlich und deutlich.

Moody D. L.: Der Himmel. Die Hoffnung, seine Einwohner, seine Glückseligkeit, seine Gewißheit, sein Reichthum, seine Belohnung............60c.

Arndt Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 Sinnbildern..$2.50.

Baxter Richard: Die ewige Ruhe der Heiligen.......................70c.

Bunyan John: Pilgerreise..........70c.
" " **Heiliger Krieg**....$1.00.

Goßner's Schatzkästlein. Leinwandbd. $1.00.
Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit.

Kempis: Nachfolge Christi...........10c
" **Vier Bücher von der Nachfolge** Christi. Goldschnitt...........$1.00.

Tauler Joh.: Die Ehre des Herrn ist ewig.............................$1.25.

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift. $2.00.

Zeller: Biblisches Wörterbuch.....$5.50.

Handbuch der Bibelerklärung für Schule und Haus. Fünfte Auflage. Zwei Bände ....$4.25.

Keller Dr. L.: Die Reformation...$3 00.
" " " **Ein Apostel der Wiedertäufer**.........................$1.75.

Lesebuch der Erdkunde. Illustrirter Hausschatz der Länder- und Völkerkunde, von E. Schwartz......................$1 50.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South'. R. R.

Passenger trains on and after May 13th, 1888, depart at Elkhart as follows:

GOING WEST.

Toledo Express	3.00	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 21, Chicago Accom	7.00	"
No. 3, Chicago Express	3.05	P. M.
No. 5, Fast Express	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE.

No. 12, Night Express	3.39	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Michigan Express	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 6, Fast New York Ex	6.10	P. M.

GOING EAST—AIR LINE.

No 23, Air Line Accom	5.00	A. M.
Goshen Accom. (Goshen only)	7.45	A. M.
No. 2, New York Express	12.45	Noon
Goshen Accom. (Goshen only)	4.10	P. M.
No. 4, Fast Limited Vestibule Express	8.25	"
Goshen Accom. (Goshen only)	8.35	"
No. 8, Fast Night Express	11.55	"

TRAINS ARRIVE AT ELKHART BUT GO NO FARTHER.

From Goshen	6.30	A. M.
From Goshen	11.30	A. M.
From Grand Rapids	8.00	P. M.
From Grand Rapids	12.40	Noon
From Michigan points	2.55	P. M.
From Chicago	8.10	P. M.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't, Cleveland, O.
E. Gallup, Ass'. Gen. M'g'r Cleveland, O.
G. B. Wyllie, Ticket Agent, Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird werthvolle Information erhalten durch einen Blick auf die Karte der

Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn.

Ihre Haupt- und Zweig-Linien umfassen: Chicago, Peoria, Moline, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Muscatine, Kansas City, St. Joseph, Leavenworth, Atchison, Cedar Rapids, Waterloo, Minneapolis und St. Paul, und viele zwischenliegende Plätze. Auswahl von Routen nach und von dem Stillen Ocean. Anschluß in allen Union Depots. Ihre Expreßzüge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Speisewagen, brillianten Pullman Palast-Schlafwagen und (zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison und Kansas City) Fauteuilwagen mit Freisitzen für Inhaber erster Klasse Durchbillets.

Chicago, Kansas & Nebraska-Eisenbahn

(„Große Rock Island-Linie")

erstreckt sich westlich und südwestlich von Kansas City und St. Joseph nach Nelson, Horton, Belleville, Topeka, Herington, Wichita, Hutchinson, Caldwell und allen Punkten in

Kansas und dem südlichen Nebraska

und weiterhin. Ganze Passagier-Ausrüstungen des berühmten Pullman Fabrikats. Alle Sicherheits-Vorrichtungen und neuen Verbesserungen.

Die berühmte Albert Lea Linie

zwischen Chicago, Rock Island, Atchison, Kansas City, Minneapolis und St. Paul ist die beliebteste. Ihre Watertown Zweiglinie durchschneidet den großen

„Weizen- und Meierei-Gürtel"

des nördlichen Iowa, südwestlichen Minnesota und östlichen Central-Dakota bis Watertown, Spirit Lake, Sioux Falls und vielen andern großen und kleinen Städten.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet besondere Vortheile für Reisende nach und von Indianapolis, Cincinnati und andern südlichen Punkten.

Wegen Tickets, Karten, Pamphleten oder gewünschter Information wende man sich an irgend eine Coupon Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen. Manager. — E. A. Holbrook, Gen. Tckt.- u. Pass.-Agt.

Chicago, Ill.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.